



Konzeption der pädagogischen für die
Tageseinrichtung für Kinder
St. Cosmas und Damian, Titz



Vorwort des Trägers zur Konzeption der katholischen Kindertagesstätte St. Cosmas und Damian in Titz

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“. Diesem Grundrecht (§1Abs.1 SGB VIII) fühlt sich der Kirchengemeindeverband Titz mit seinen Einrichtungen verpflichtet.

Auf der Grundlage der christlichen Grundwerte, der aktuellen pädagogischen Erkenntnisse und dem Wissen um die Lebensbedingungen der Menschen, wird in der Kindertagesstätte in Titz ein Angebot gestaltet, dass die Familien in ihrer Lebensbewältigung unterstützt, die Kinder in ihrer Entwicklung stärkt, bildet und fördert, und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht.

Die vorliegende Konzeption beschreibt das Selbstverständnis und die Standards der pädagogischen Arbeit. Im Entwicklungsprozess haben sich die Teams ausgetauscht und das für ihre Einrichtung Typische und Verbindende herausgearbeitet mit dem Ziel,

- sich als Team mit unterschiedlichen Persönlichkeiten und Kompetenzen in wesentlichen Aspekten abzustimmen
- die Grundprinzipien des pädagogischen Handelns darzustellen
- interessierten Eltern und Partnern einen Einblick in die Arbeit zu bieten und damit offen in die Kommunikation zu gehen
- Kostenträgern die Ausrichtung und Standards der Arbeit darzustellen

Die Welt der Kinder und Familien, die pädagogischen Anforderungen, die Erzieherinnen und die gesetzlichen Rahmenbedingungen unterliegen einem ständigen Wandel. Von daher ist auch die Konzeption nicht als Endprodukt zu verstehen, sie ist ein sich weiterentwickelndes Instrument.

Der Träger fühlt sich dafür verantwortlich, die Weiterentwicklung zu unterstützen und anzuregen.

Titz, den 15. September 2019
Toni Hommelsheim



Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-----|--|----|
| | Vorwort des Trägers | 1 |
| | Einleitung | 3 |
| 1 | Die katholische Ausrichtung der Arbeit in der katholischen Kindertagesstätte St. Cosmas und Damian | 3 |
| 2 | Situation der Familien im Einzugsbereich der Kindertagesstätten und die Erwartungen der Eltern | 3 |
| 3 | Qualitätsleitlinien der Arbeit in den drei Kindertagesstätten des katholischen Zentrums für Familien in Titz | 4 |
| 4 | Bildungsauftrag | 4 |
| 5 | Bildungsdokumentation | 5 |
| 6 | Die entwicklungspsychologischen Besonderheiten und „Themen“ der zwei- bis sechsjährigen Kinder in der pädagogischen Arbeit | 5 |
| 7 | Das pädagogische Prinzip: Teiloffene Arbeit - orientiert und sicher – kreativ und selbstbildend | 5 |
| 8 | Pädagogische Schwerpunkte | 7 |
| 8.1 | Schwerpunkt: Sprache und Kommunikation | 7 |
| 8.2 | Schwerpunkt: Religion und Ethik | 8 |
| 8.3 | Schwerpunkt: Körper, Gesundheit und Ernährung | 8 |
| 8.4 | Schwerpunkt: Sprachförderung | 9 |
| 9 | Partizipation | 11 |
| 10 | Warum Inklusion in unserer Einrichtung wichtig ist | 14 |
| 11 | Kindgemäße Kommunikation | 14 |
| 12 | Kinder unter 3 Jahren | 15 |
| 13 | Kinder unter 2 Jahren | 16 |
| 14 | Zusammenarbeit mit den Eltern | 22 |
| 15 | Kooperationen – die Kindertagesstätte im Zusammenspiel mit anderen Förderern | 23 |
| 16 | Teamverständnis in der Kindertagesstätte | 24 |



„Sieh die Welt mit Kinderaugen“

In der katholischen Kindertagesstätte St. Cosmas und Damian können sich die Kinder wohl fühlen. Hier gibt es Platz zum Spielen, zum Bewegen und Zurückziehen, zum Lernen und Experimentieren.

Dabei können Sie sich selbstständig entfalten und sich weiterentwickeln.

Das pädagogische Personal hat jedes einzelne Kind im Blick, schätzt seine Fähigkeiten und Fertigkeiten ein, fördert und unterstützt es in allen Bereichen.

Der familiäre, geschützte Rahmen unterstützt einen guten Übergang von der Familie in den Kindergarten. Die kindgerechte Atmosphäre und die liebevolle, individuelle Pflege vermitteln den Kindern und ihren Eltern Geborgenheit und Schutz.



1. Die katholische Ausrichtung der Arbeit in der katholischen Kindertagesstätte St. Cosmas und Damian

Die kath. Kindertagesstätte St. Cosmas und Damian befinden sich in der Trägerschaft des Kirchengemeindeverbandes Titz. In der Kindertagesstätte wird ein Angebot für Kinder von 2- 6 Jahren, betreut in altersgemischten Gruppen, gestaltet.

- Als katholische Einrichtungen wird in der Kindertagesstätte Wert daraufgelegt, dass diese Altersspanne für die Kinder als eine eigenständige Lebensphase mit spezifischen Bedürfnissen und Entwicklungsanforderungen gestaltet wird.
- Eine liebevolle Atmosphäre und ein wertorientierter Umgang mit Kindern und deren Bezugspersonen prägen das Miteinander und die pädagogische Arbeit.
- Das Feiern der kirchlichen Feste im Jahreskreis gibt den Kindern Orientierung und bietet Raum zur Begegnung. Regelmäßig stattfindende Familiengottesdienste werden mit allen Einrichtungen zusammen vorbereitet und gefeiert.
- Religiöse Angebote im Gruppenalltag vermitteln den Kindern die Tradition der christlichen Kultur, die ihnen Zuversicht und Stärkung für ihre Entwicklung bietet.



2. Situation der Familien im Einzugsbereich der Kindertagesstätte und die Erwartungen der Eltern

Die Kinder aus Titz besuchen die Kindertagesstätte St. Cosmas und Damian.

- Der Lebensraum ist dörflich geprägt. Die Infrastruktur in Titz ist lebendig. Es gibt Geschäfte, Ärzte, Schule. Alle weiteren Besorgungen müssen per Auto oder Bus erledigt werden.
- Es gibt ein vielfältiges und gut genutztes Vereinsleben.
- Viele Familien wohnen in Eigenheimen mit Garten, der geringere Teil in Mietwohnungen.
- Die ländliche Umgebung bietet den Kindern Freiraum zum Spielen und Bewegen. Spielstraßen sowie Spiel- und Sportplätze ergänzen das Angebot.
- Die meisten Kinder kommen aus Familien mit ein oder zwei Kindern.
- In der Regel sind die Väter voll erwerbstätig, viele Mütter sind teilzeitbeschäftigt. Die Arbeitsstellen liegen häufig außerhalb der Ortschaft.
- Erwartungen der Eltern an die Betreuung der Kinder sind:
 - Eine positive Gestaltung des Übergangs von der Familie in die Kindertagesstätte.
 - Geborgenheit und Schutz für die Kinder bei guter und liebevoller Betreuung.
 - Einen haltgebenden Rahmen, der Freiraum und Individualität ermöglicht und auf die Bedürfnisse der Kinder eingeht.
 - Eine am Kind orientierte Begleitung und Förderung.
 - Ein flexibles Betreuungssystem und einen guten Austausch mit den Erzieherinnen.



3. Qualitätsleitlinien der Arbeit

Qualität ist bei der Arbeit in der Kindertagesstätte ein wichtiges Anliegen – die Qualität orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien.

- Die Kinder erleben in der Kindertagesstätte Geborgenheit und Sicherheit.
- Die Gestaltung der Einrichtung, die pädagogischen Angebote und die Organisation des Tagesablaufs bieten den Kindern ein altersgerechtes und anregendes Umfeld. Sie finden Spielpartner in unterschiedlichen Altersstufen.
- Die Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder voneinander lernen und ihre Kompetenzen erweitern können.
- Die Kinder sind mit ihren individuellen Bedürfnissen, ihren Stärken und Entwicklungspotentialen im Blick. Sie erhalten Anregungen und Unterstützung in allen Bildungsbereichen.
- Die Eltern erfahren, dass sie mit ihren Fragen, Unsicherheiten und Sorgen wahr- und ernst genommen werden. Sie erhalten Unterstützung bei der Erziehung, Bildung und Förderung ihres Kindes.
- Die Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen und erhalten Freiräume, in denen sie immer selbstständiger und selbstbewusster agieren können – die Selbstbildungskräfte werden aktiviert.
- Die Mitbestimmung und Mitwirkung der Kinder ist gewollt und wird gefördert.



4. Bildungsauftrag

Die Organisation und Gestaltung der pädagogischen Arbeit in der vorgenannten Kindertagesstätte orientieren sich an dem aktuellen Erziehungs- und Bildungsauftrag des Landes NRW.

Der Bildungsauftrag sichert jedem Kind einen Anspruch auf Erziehung und Bildung. Die Kindertagesstätte unterstützt die Eltern in ihrer Aufgabe, das Kind zu pflegen, zu erziehen und zu bilden.

Das Kind steht im Mittelpunkt der Pädagogik. Es wird mit seinen Kompetenzen geachtet, unter Einbeziehung seiner Selbstbildungskräfte und Selbstwirksamkeit ganzheitlich gefördert.

- Das Kind lernt im sozialen Miteinander – durch und von den unterschiedlichen Möglichkeiten der anderen Kinder, ihrer körperlichen und kognitiven Entwicklungsstufen und den kulturellen Voraussetzungen.
- Es lernt über das Spielen – die Bildungsprozesse werden individuell, im Beziehungsangebot gestaltet.
- Kinder lernen in einem sicheren, strukturierten Umfeld, im Freispiel, in freien und geleiteten Angeboten sowie in Projekten.
- Als Basiskompetenzen werden gestärkt: die Selbstkompetenz, die Sozialkompetenz, die Sach- und die Methodenkompetenz.

Die 10 Bildungsbereiche, in denen die Kinder gebildet und gefördert werden sind:

1. Bewegung
2. Körper, Gesundheit und Ernährung
3. Sprache und Kommunikation
4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
5. Musisch-ästhetische Bildung
6. Religion und Ethik
7. Mathematische Bildung
8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung
9. Ökologische Bildung
10. Medien

In der katholischen Kindertagesstätte werden die Grundlagen des christlichen Glaubens vermittelt. In Tat und Haltung orientiert sich die Arbeit an den christlichen Werten und Leitlinien (siehe Eltern-information „Für Ihr Kind – die katholische Kindertageseinrichtung“. Zu beziehen unter verlagschmitt@aol.com)



5. Bildungsdokumentation

Mit der Bildungsdokumentation wird die Entwicklung und Bildung jedes Kindes regelmäßig und nachvollziehbar dokumentiert. Dafür werden die Kinder beobachtet. Entwicklungsschritte werden auf der Grundlage der Kiphard Entwicklungstabelle dokumentiert. Diese Tabelle wurde für den Kindergarten überarbeitet und mit einrichtungsbezogenen wichtigen Bausteinen ergänzt.

In den regelmäßig stattfindenden Team- und Elterngesprächen wird der Entwicklungsstand der Kinder besprochen und der notwendige Förderbedarf abgeleitet.

- Die konkreten Fördermaßnahmen werden beschrieben und die Eltern erhalten Anregungen für die Förderung ihrer Kinder im Elternhaus. Wenn es notwendig erscheint, werden Empfehlungen für zusätzliche Fachdienste ausgesprochen.
- Die Unterlagen werden geschützt aufbewahrt und sind für Eltern einsehbar.
- Auf Wunsch der Eltern kann die Bildungsdokumentation von Ärzten oder Fachdiensten eingesehen werden.
- Mit der Entlassung aus der Kindertagesstätte werden die Unterlagen den Eltern ausgehändigt.



6. Die entwicklungspsychologischen Besonderheiten und „Themen“ der zwei- bis sechsjährigen Kinder in der pädagogischen Arbeit

Jedes Kind unterscheidet sich von anderen in seinem Entwicklungsverlauf. Die verschiedenen Entwicklungsbereiche bilden sich nicht gleichzeitig aus. Manches entwickelt sich früher, anderes später. Die Entwicklungsstationen werden in der Kindertagesstätte als Richtschnur genutzt, um die Entwicklung der Kinder gut zu begleiten und notwendigen Förderbedarf rechtzeitig zu erkennen.

In der Anlage findet sich eine Tabelle mit den Entwicklungsthemen der Kinder im Alter von 2-6 Jahren.



7. Das pädagogische Prinzip:

Teiloffene Arbeit - orientiert und sicher – kreativ und selbstbildend

Hinweis zum Text: Die Entwicklung des pädagogischen Ansatzes der „Teiloffenen Arbeit“ wird in den drei Kindertagesstätten prozesshaft gestaltet und begleitet – in der aktuellen Phase finden die meisten Aktivitäten noch einrichtungsübergreifend statt – Fortbildung, Beratung, konzeptionelle Entwicklung – die einrichtungsbezogene Differenzierung beginnt ab November 2019 und geht bis Sommer 2020. Anschließend wird die Konzeption einrichtungsspezifisch!

Das aktive und kreative Kind

Kinder sind von Natur aus Entdecker, Erfinder und Forscher, die sich aktiv und kreativ mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. Schon von Geburt an beobachten und analysieren sie genau. Ihre Erkenntnisse und Schlussfolgerungen sind die Grundlage für ihr Verständnis von ihrer Umwelt und von sich selbst.

Neugierig und engagiert verfolgen sie ihre Interessen und entwickeln dabei immer komplexere und wirkungsvollere kognitive Strategien und Kompetenzen. Kinder können und wollen Verantwortung für das eigene Leben übernehmen (Selbstbildung).

Aus: Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren – Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich NRW

Das pädagogische Prinzip der Kindertagesstätte orientiert sich am Modell der „Teiloffenen Arbeit“, da es den altersgerechten Bedarf der Kinder nach verlässlichen Bezugspersonen und Raumzugehörigkeit, mit den hirneurologischen Erkenntnissen selbstbildender Lernprozesse eine solide Basis bietet. Zugleich eröffnet es den Kindern Raum für individuelle Bedürfnisse und Möglichkeiten – wie z.B. Rückzug, Ruhe, Aktivität, Bewegung, ...

Qualitätsversprechen zur Teiloffenen Arbeit Keine Bildung ohne Bindung

Die **Stammgruppe** bietet den Kindern ein entspanntes, ruhiges Ankommen und somit einen behutsamen Übergang aus dem Beziehungsfeld der Familie in das Beziehungsfeld der Kindertagesstätte.

In der Kindertagesstätte geht man davon aus, dass Kinder in den Übergangsphasen ihre Zeit und ihre Rituale brauchen, um sich Geborgen und sicher fühlen zu können. Speziell die jüngeren Kinder benötigen einen entsprechenden Rahmen.

In der Stammgruppe erleben die Kinder, dass sie

- im Blick sind und ihren Platz finden können,
- in ihrem Tempo, in ihrer Art und Weise in der Kindertagesstätte ankommen und in Beziehung kommen können,
- sich auf den Tag und die Gestaltung ihres Tages vorbereiten können,
- durch Struktur und Rhythmus der Kindertagesstätte Sicherheit und Orientierung erhalten.

Selbstbestimmt und kompetent

Die **Spiel- und Experimentierzonen** in der Freispielzeit bieten den Kindern die Möglichkeit, sich ihren Themen, Interessen, Neigungen und Begabungen nach zu entfalten. Zudem sind Kinder mit ihren Entwicklungspotentialen zu fördern.



St. Cosmas und Damian – Konzeption der pädagogischen Arbeit

In der Kindertagesstätte geht man davon aus, dass Kinder über Selbstbildungskräfte verfügen, die sich in ansprechendem Rahmen und unter aufmerksamer Begleitung, entfalten können.

In den Spielzonen erleben die Kinder, dass sie

- mit ihren Interessen, Kompetenzen und Potentialen wahr- und ernstgenommen werden
- ihre Ideen und Vorstellungen einbringen können und diese in die Entwicklung der Spielzone einfließen
- orientiert und sicher spielen, wirken, gestalten und experimentieren können
- Spielpartner finden, die ähnliche Interessen haben, die sie anregen und die sie herausfordern
- Begleiterinnen haben, die sie unterstützen und ihnen den notwendigen Raum lassen

| Zeit | Was | Wie |
|-------------------|-------------|--|
| 7.00 – 9.30 Uhr | Stammgruppe | Ankommen, Morgenkreis, Beziehungsarbeit, Vorbereitung der Freispielphase |
| 9.30 – 11.30 Uhr | Spielzonen | Geleitete und frei Zonen (Funktionsbereiche) |
| 11.30 - 12.00 Uhr | Stammgruppe | Stuhlkreis – überleiten in den Mittag |

Anmerkung: Das Team befindet sich im Prozess der Entwicklung. Reflexion, Fortbildung, Test- und Entwicklungsphasen werden unter fachlicher externer Begleitung bis Sommer 2020 stattfinden. Im Sommer 2020 wird dieser Konzeptionsteil angepasst und konkrete Leistungsbeschreibungen werden eingefügt.



8. Pädagogische Schwerpunkte in der Kindertagesstätte

Alle Bildungsbereiche sind in der Kindertagesstätte im Blick und werden bei der Planung berücksichtigt.

An Hand von vier Bildungsbereichen, die in der Kindertagesstätte zurzeit einen besonderen Schwerpunkt bilden, wird die Arbeitsweise beispielhaft beschrieben.

1. Sprache und Kommunikation
2. Religion und Ethik
3. Körper, Gesundheit und Ernährung
4. Sprachförderung

8.1 Sprache und Kommunikation

Sich mitteilen können, sich mit anderen über Eindrücke und Erlebnisse austauschen, Empfindungen und Wahrnehmungen vermitteln - aber auch zuhören und verstehen, was andere mitteilen möchten – dabei das eigene und das andere zusammenbringen. Kinder kommunizieren von Geburt an.

Damit Kommunikation zu einer Kompetenz wird, die die Gestaltung des weiteren Lebens positiv unterstützt, brauchen Kinder besonders in der Vorschulzeit Vorbilder und Unterstützer, die sie ernst nehmen, die Brücken bauen und Anregungen geben.

Auf besondere Unterstützung sind die Kinder angewiesen, deren Familien diese Unterstützung nicht in ausreichendem Maß geben können.

In der Kindertagesstätte erleben die Kinder, dass

- sie mit ihren Ausdrucksmöglichkeiten wahr- und ernstgenommen werden,
- ihre Freude an Sprache und Ausdruck geweckt wird,
- die Erzieherinnen auf eine gute Ausdrucksweise und faire Kommunikation achten,
- sie eine alters- und entwicklungsgerechte Förderung erhalten.

Was in der Kindertagesstätte zum Schwerpunkt Sprache und Kommunikation konkret angeboten wird:

- Wortsalat, Sprachprogramm für die Vorschulkinder
- Montags, bastelfreier Spielvormittag
- Kindergartenbücherei
- Logopädie vor Ort und enge Zusammenarbeit mit einem großen Angebot an sprachfördernde Materialien
- Angeleitetes Spielen z.B. LÜK, Hubolino
- Förderung im Alltag

8.2 Religion und Ethik

Die Lebenswelt, in der Kinder heute aufwachsen, ist vielfältig und komplex. Sie bietet viele Möglichkeiten und Chancen, bringt aber auch komplexe Anforderungen und Unsicherheiten. Um ihren Weg im Leben zu finden, brauchen Kinder sichere Orientierungspunkte, sie brauchen Werte und ethische Richtlinien.

Im Vorschulalter werden Haltungen und Werte für das Leben geprägt. Die christlichen Grundwerte und Traditionen, unterstützen die moralische Entwicklung der Kinder, sie vermitteln Geborgenheit und Verbundenheit mit einer höheren Dimension.



Die Kinder erleben in der Kindertagesstätte, dass

- das Miteinander in der Einrichtung positiv, wertschätzend und fair gestaltet wird
- jedes Kind mit seinen Stärken und Entwicklungspotentialen im Blick ist, behütet, gefördert und unterstützt wird
- die Abläufe des Tages strukturiert sind und religiöse Traditionen und Rituale den Jahresablauf begleiten
- Werte gelebt und vermittelt und ethische Fragen kindgerecht thematisiert werden

In der Kindertagesstätte wird zum Schwerpunkt Religion und Ethik angeboten:

- Osterkrippe im Flur und jederzeit zugänglich für alle Kinder
- Rollenspiele zu biblischen Themen – z.B. „Einzug in Jerusalem“
- Geschichten aus dem Leben der Heiligen z.B. dem Leben Mariens
- Bibeltage
- christlichen Glauben und Werte im Alltag leben und vermitteln
- gemeinsame Gottesdienste und Gebete
- Kreuzweg auf der Sophienhöhe mit den Maxikindern
- Wallfahrt nach Ralshoven
- religiöse Vormittage mit dem Pastoralreferenten

8.3 Körper, Gesundheit und Ernährung

Ein gutes Körperbewusstsein, ein Verständnis für Zusammenhänge zwischen Lebensführung und Gesundheit, die Kompetenz der guten Ernährung und gesunden Lebensweise, Eigenverantwortung für sich und seine Umwelt, werden in den nächsten Jahren immer wichtiger. Alters- und entwicklungsgemäße Hinführung, Stärkung und Kompetenzvermittlung schaffen eine Grundlage, auf die jedes Kind im weiteren Leben aufbauen kann.

Die Kinder erleben in der Kindertagesstätte ...

- Zeit, Raum und Ruhe die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen,
- Angebote, die das Körperbewusstsein und die Wahrnehmung fördern,
- Freude und Vergnügen bei gemeinsamen Aktionen und Angeboten zum Thema Körper, Gesundheit und Ernährung,
- erfahrungsbezogene Zugänge einer gesundheitsorientierten Lebensweise.
- In der Kindertagesstätte werden zum Schwerpunkt regelmäßige Angebote gestaltet, z.B.:
- Monatliches gesundes Frühstück
- 5 Tage gesundes Frühstück pro Woche und 1 süßes Frühstück jeden Monat
- Obst auf dem Frühstückstisch
- Gesunder Nachmittagssnack
- Tomaten aus eigenem Garten
- Kennenlernen und Verarbeiten von heimischen Produkten
- Leckerschmeckergruppe eigenes Kochen/Backen anschließend gem. Essen
- Probieren von verschiedenen unbekanntem Nahrungsmitteln
- Zahnarzt Prophylaxe
- Nach dem Mittagessen Zähne putzen
- Besuch der Vorschulkinder beim Zahnarzt und oder im Krankenhaus



- Mittagsruhe
- Turnen in verschiedenen Altersgruppen und deren Entwicklungsstand
- Zumba für Kinder

8.4 Sprachförderung

Kinder wollen gehört werden, sich mitteilen, sich ausdrücken. Erlebnisse und Erfahrungen wollen erzählt werden, denn das Erzählen unterstützt die Verarbeitung von emotionalen Erlebnissen und sichert, dass Kinder aus Erfahrungen lernen können. Im Miteinander der Kinder gelingt die Kommunikation oft selbstverständlich und unkompliziert – denn das „sich Ausdrücken“ geschieht nicht nur über Sprache, sondern auch über den Körper, über Gestik und Mimik. Kinder sind im Miteinander offen und kreativ.

Die sprachlichen Möglichkeiten der Kinder sind unterschiedlich – jedes Kind ist einmalig und benötigt andere Anregungen, Unterstützungen und Förderungen. Die Kindertagesstätte bietet viele natürliche und ganzheitliche Möglichkeiten, in denen die Kinder ihre Sprache, ihre Ausdrucksmöglichkeiten, ihre Kommunikation ausprobieren und entwickeln können.

Fast alle Situationen und Angebote in der Kindertagesstätte bieten den Kindern notwendige Impulse für die Sprachentwicklung. Die Musik – das Singen, Musizieren und Tanzen. Das Vorlesen und Erzählen, die Spiele und die Bewegung. Die emotionale Beziehung zu der Erzieherin ist bei all dem ein wichtiger Faktor.

In der Sprachförderung erleben die Kinder:

- eine offene und wertfreie Annahme, mit ihren vorhandenen sprachlichen Möglichkeiten und eine anregende, mutmachende Begleitung in ihrer Entwicklung,
- eine soziale Gemeinschaft - mit Freude, Streit, Vertragen, Trost, in der sie ihren Platz finden, sich ausprobieren und Kommunikationskompetenzen entwickeln können,
- dass sie den Pädagogen im Blick sind, mit ihren körperlichen und emotionalen Bedürfnissen ernstgenommen werden und Unterstützung dabei finden, diese auszudrücken,
- die Freude an Sprache, Ausdruck und Kommunikation,
- eine ganzheitlich orientierte und individuelle Förderung, die an den Stärken ansetzt.

Eltern wissen, wie wichtig Sprache und Kommunikation im Leben ihrer Kinder sein wird, wie sie die soziale und schulische/berufliche Situation beeinflussen wird. Sie tun das ihnen

Mögliche, um die Kinder in ihrer Sprachentwicklung gut zu begleiten und zu fördern. Das Wissen um die Bedeutung der Sprache, beinhaltet aber auch Sorgen und Unsicherheiten: Haben wir genügend unterstützt? Reicht es aus, wie mein Kind sich ausdrücken kann?

Gerade an diesen Punkten, wünschen sich Eltern die Unterstützung und den Austausch mit den pädagogischen Fachkräften – um sicher das tun zu können, was ihrem Kind hilft.

Eltern erfahren in der Kindertagesstätte

- ein offenes Ohr und Wertschätzung für ihre Sorgen, Fragen, Erwartungen, Meinungen und die Möglichkeit, darüber mit den Erziehern ins Gespräch zu kommen
- Entlastung in der Erziehung und Förderung des Kindes durch eine reflektierte und kompetente, am Kind orientierte Unterstützung der Sprachentwicklung
- Hintergründe und Informationen zur Sprachentwicklung im Vorschulalter und den Möglichkeiten der Unterstützung



- Anregungen für die Förderung der Sprachentwicklung im Elternhaus
- dass sie die Entwicklung und die Erfolge ihres Kindes im außerfamiliären Kontext beobachten können

Die Angebote zur Sprachförderung in der Kindertagesstätte

In der Kindertagesstätte haben einige pädagogische Fachkräfte Fortbildungen zum Thema Sprachentwicklung absolviert und bieten gezielte Sprachförderprogramme an. Im kollegialen Austausch werden Beobachtungen und Entwicklungen ausgetauscht und Unterstützungs- und Förderangebote abgestimmt.

| Was | Wie | Wann |
|----------------------------|---|---|
| Erzählkreis | Über das, was die Kinder beschäftigt – Stein wird von Kind zu Kind gegeben | Montags, nach dem Wochenende |
| Morgenkreis | Ankommen, sich wahrnehmen, sich einfinden | Täglich, am Morgen |
| Wortsalat | Sprachspiele, Arbeitsblätter, Bücherei | 1 x wöchentlich mit Arbeitsmappe |
| Sprachmontag | Gezielte Förderung einzelner Kinder | Immer Montags |
| Computer | Lernprogramme zum Thema Sprache | Im Freispiel |
| Flohcards-Magnetspiel | Zuordnungen spielerisch finden | Im Freispiel |
| Schloss Silberstein | Spiel zur Wortschatzerweiterung | Im Freispiel |
| Sprechhexe | Spiel Reimwörter und Paare finden | Im Freispiel |
| Sprachzoo | Spiel erzählen, merken, nacherzählen | Im Freispiel |
| Pustekuchen | Mundmotorik wird gefördert | Im Freispiel |
| Fingerspiele / Mundübungen | Nachsprechen, Zungenstellung beim Aussprechen best. Laute | Im Freispiel |
| Phantasiegeschichten | Freies Erzählen der Kinder | Im Freispiel, in der Mittagspause |
| Musikalische Angebote | Singen, musizieren, bewegen | Im Stuhlkreis, als Angebot |
| Bilderbuchbetrachtung | Zu Themen der Kinder – zu Themen im Rahmenplan | Im Freispiel, als Angebot |
| Bildungsdokumentation | Beobachtung und Beschreibung der Sprachentwicklung – Ableiten von Fördermaßnahmen | regelmäßig |
| Englisch | Wird von Eltern für ihr Kind gebucht | 1 x wöchentlich |
| Logopädie | Einzeltherapie mit Rezept – mit Übungsempfehlungen für zu Hause | Montag/Mittwoch: Logopädin Pro Kind 45 Minuten |



9. Partizipation

Kinder entwickeln sich in den heutigen Lebenswelten schneller als früher. Sie wachsen in einer komplexen Welt und in vielfältigen Familienmodellen auf. Sie bewältigen einige Lebensbereiche, wie z.B. die Kindertagesstätte, schon früh ohne die anwesende Familie. Kinder nutzen technische Geräte und Medien selbstverständlich und werden zu Hause in viele Entscheidungen einbezogen.

Zugleich sind Kinder weniger selbstständig und zunehmend konsumierend ausgerichtet. Erfahrungen machen sie oft eher „aus zweiter Hand“ – über die Medien.

Mit Blick auf die beschriebenen Aspekte der kindlichen Lebenswelten von heute, ist die partizipatorische Haltung und das Handeln ein wichtiger Anspruch der Kindertagesstätte. So wird zum einen auf die Anforderungen moderner Kindheit reagiert und zum anderen wird dort gestärkt, wo Kinder es benötigen.

Mit dem Partizipationsverständnis und den entsprechenden Handlungen und Angeboten erleben die Kinder

- sich als selbstwirksam und können ihre Ressourcen besser entfalten.
- Unterstützung dabei, ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen, auszudrücken und umzusetzen.
- sich mit ihren Interessen und Vorstellungen ernstgenommen zu fühlen - sie erhalten Räume, in denen sie diesen nachgehen können.
- ihren Einfluss auf die Gestaltung der Kindertagesstätte-Zeit und der Kindertagesstätte- Belange Ausdruck zu verleihen.
- den Respekt ihres „Neins“. Ihnen wird ermöglicht.
- ein Verständnis für das demokratische Grundprinzip zu entwickeln – gemeinsam Lösungsansätze und Ideen entwickeln und sich gemeinsam für „die passende“ Lösung/Idee entscheiden.
- den Wert des Zuhörens, der Meinungs-Bildung und Meinungs-Korrektur, das Durchsetzen und die Kompromissfindung zu erfahren – das unterstützt den gegenseitigen Respekt und stärkt das soziale Vertrauen.
- verschieden Formen und Möglichkeiten der Entscheidungsfindung im praktischen Tun zu erleben und kennenzulernen.
- alters- und entwicklungsgerechte Formen und Möglichkeiten der Mitbestimmung zu erleben,
- zu erleben, dass es auch Entscheidungen gibt, die Erwachsene treffen müssen, weil sie in deren Verantwortungsbereich gehören.

Auch die Eltern erfahren in der Kindertagesstätte, dass sie mit ihren Wahrnehmungen und Einschätzungen, ihren Vorstellungen und Ideen ernstgenommen werden – sie erhalten vielfältige Möglichkeiten der Teilhabe und Einflussnahme.

Die Haltung und die Angebote zur Partizipation werden in den Kindertagesstätte-Teams regelmäßig überprüft und angepasst.



9.1 Leistungsbeschreibung Partizipation und Teilhabe in Titz

a) Die Kinder:

- bewegen sich frei in den Räumen und dem Außengelände der Kindertagesstätte,
- entscheiden, mit wem sie wann, wo, wie, wie lange spielen,
- werden unterstützt, ihre Gefühle auszudrücken, die Guten und die Schlechten,
- haben das Recht „Nein“ zu sagen,

Mahlzeiten

Die Kinder dürfen ihre Frühstückszeit in einem bestimmten Zeitrahmen entscheiden. Nach dem gemeinsamen Mittagessen, wird am Nachmittag eine Obstmahlzeit angerichtet, an der sich die Kinder individuell bedienen können.

Einbeziehung der Kinder in Entscheidungsprozesse

Spielen und Lernen in der „Teiloffene Arbeit“

Die Teiloffene Arbeit, mit gruppenübergreifenden Angeboten, bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten ihre Interessen und Aktionswünsche zu erfüllen – Bewegung, Kreativität, Werken, Spielen, ... - siehe „Teiloffene Arbeit“.

Gestaltung des Kindertagesstätte-Alltags

Bei der Auswahl der Spielmaterialien, werden die Ideen der Kinder mit einbezogen. Ebenso bei der Raumgestaltung (Spielecke, Bau- oder Kreativbereich, ...), der Planung der Tagesaktivitäten (spazieren gehen, spielen im Außengelände, ...) und der Angebote (Bastelaktion, Theaterspielen, ...)

Morgenkreis

In der Erzählrunde des Morgenkreises, bringen die Kinder ihre Ideen und Vorstellungen für den Tag, die Woche ein. Die Vorschläge werden gemeinsam besprochen und die Kinder können mit ihrer Stimme die Entscheidung für oder gegen einen Vorschlag beeinflussen.

Kinderparlament

Regelmäßig tagt ein Kinderparlament, in denen die Kinder gemeinsame Entscheidung über die Belange des Kindertagesstätte-Alltags treffen z.B. Festgestaltung, Gottesdienstgestaltung (Lieder und Gebete), Mittagessenangebot, ... Hier werden die Voten der Gruppen im Kinderparlament – bestehend aus 2 gewählte Kinder jeder Gruppe - besprochen und abgestimmt.

b) Die Eltern

- werden mit ihren Erfahrungen, Fragen, Beschwerden gehört und ernstgenommen
- als Partner*innen für die Belange der Kinder in der Kindertagesstätte angesprochen
- erhalten Möglichkeiten, sich einzubringen und mitzugestalten

Elternrat

Der Elternrat besteht aus jeweils 2 Vertreter*innen der Kindertagesstätte Gruppen, pädagogischen Fachkräften und der Leitung. Im Elternrat werden gemeinsame Entscheidungen getroffen, die die Kindertagesstätte betreffen. Zudem organisiert der Elternrat Aktionen und



Feste für Eltern und Kinder. In der Umsetzungsphase können sich andere Eltern gerne beteiligen.

Ausflüge, Exkursionen und Feste

Ausflüge, Exkursionen und Feste sind Höhepunkte für Kinder. Hier ist es gut und wichtig, dass Eltern sich beteiligen – in der Planung und Umsetzung.

Ideen-Box zum Programmheft

In die Ideen-Box können Eltern ihre Wünsche an das Elternprogramm der Kindertagesstätte einwerfen. Die Wünsche der Eltern werden bei der Programmentwicklung berücksichtigt.

Elterngespräche

Jährlich werden den Eltern „Entwicklungsgespräche“ angeboten, in denen der Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften stattfindet.

Ziel ist es, die Erziehungspartnerschaft für das Kind aufzubauen und zu festigen, gemeinsame Ziele zu entwickeln und deren Umsetzung abzusprechen. Zudem ist Raum für die Wünsche und Anliegen der Eltern.

In den Tür- und Angelgesprächen erleben die Eltern, dass sie im Blick sind. Sie können hier Gesprächswünsche anmelden.

Beschwerdemanagement

Die Eltern möchten, dass sich ihr Kind in der Kindertagesstätte wohlfühlt, sie möchten es dabei unterstützen, dass es sich dort gerne aufhält und gut entwickelt. Sie sehen es als ihre Verantwortung, die Dinge anzusprechen, die dem Kind nach ihrer Einschätzung Probleme bereiten.

Eine Erziehungspartnerschaft „für das Kind“ kann nicht immer ohne Probleme verlaufen. Das Ringen um faire Lösung ist für Eltern wichtig, da sie sich ernstgenommen fühlen und ist für Kinder eine wichtige Erfahrung, die ihnen zeigt, dass man Probleme lösen kann, wenn man sich zuhört und nach Lösungen sucht, die für alle Beteiligten gut tragbar sind.

Wichtig ist dem Team, die Wahrnehmung des Anliegens der Eltern. Aufmerksam zuhören und nachfragen ist dem Team ein wichtiges Anliegen. Ist ein Problem erkannt, verliert es seine Bedrohbarkeit und Lösungen lassen sich finden.

Für das Aufgreifen von formulierten Beschwerden oder Unzufriedenheiten, orientiert sich das Team an folgendem Verfahren:



| | |
|--|---|
| Eine Unzufriedenheit wird benannt | |
| <p>Die angesprochene Mitarbeiterin wendet ihre Aufmerksamkeit auf die Person. Sie nimmt Blickkontakt auf, hört zu, fragt nach, um die Unzufriedenheit zu verstehen. Die Mitarbeiterin überprüft, ob jetzt Zeit und Raum ist, die Unzufriedenheit zu bearbeiten</p> | |
| Wenn ja: Einladung an einen ruhigen Ort, um die Sache zu klären | Wenn nein: Vereinbarung eines Termins zur Klärung |
| Im Klärungsgespräch | |
| <p>1. Schritt: die Unzufriedenheit verstehen Die Mitarbeiterin bittet die Person, die Unzufriedenheit näher zu beschreiben = nachfragen, zusammenfassen (aktiv Zuhören)</p> | |
| <p>2. Schritt: Gemeinsame Lösungen entwickeln, Angebote machen, abgrenzen, wenn nötig, Kompromiss finden,</p> | |
| <p>3. Schritt: Vereinbarungen treffen, die alle gut tragen können, die überprüfbar ist</p> | |
| <p>4. Schritt: Das Ergebnis festhalten, ggf. Überprüfung vereinbaren</p> | |
| <p>5. Schritt: nachfragen, wie die Person das Gespräch beenden kann</p> | |



10. Warum Inklusion in unserer Einrichtung wichtig ist

Jedes Kind ist anders – jedes Kind hat eine individuelle Geschichte, ein eigenes Umfeld, besondere Stärken und Potentiale – es gibt unterschiedliche Hautfarben, Sprachen oder körperlicher, seelische und geistige Möglichkeiten – jedes Kind ist einmalig, jedes Kind hat das gleiche Recht auf Schutz, Förderung und Anerkennung.

Gleichzeitig hat jedes Kind etwas zu geben, wovon ein anderes Kind profitieren kann.

In der Kindertagesstätte geht man davon aus, dass auf der Grundlage dieser Haltung, ein Miteinander gelebt und erlebt werden kann, auf dem jedes Kind wachsen und sich entwickeln kann.

Daher ist die Kindertagesstätte offen für Kinder

- mit Entwicklungsverzögerungen, auch ohne dass diese anerkannt sind.
- mit chronischer Erkrankung (Diabetes, Neurodermitis, Lactoseintoleranz).
- Kinder deren Eltern oder ein Elternteil aus einem anderen Land kommen und diese mehrsprachig aufwachsen.

Das pädagogische Konzept ermöglicht es, dass die Kinder

- eine zugewandte und liebevolle Begleitung und Betreuung erleben.
- eine an ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen orientierte Förderung erfahren.
- Unterstützung bei der Gestaltung ihrer sozialen Beziehungen in der Kindertagesstätte erhalten.

Die Eltern erleben

- Verständnis für ihre Sorgen und Probleme im Alltag mit ihrem Kind.
- Unterstützung bei der Erziehung und Förderung.
- Hilfe bei der Organisation von zusätzlichen Förderangeboten.



11. Kindgemäße Kommunikation

Parallel zur Öffnung der Kindertagesstätte für neue Altersstufen (u3) und für Kinder mit körperlichen oder geistigen Besonderheiten, wird eine differenziert und klare Kommunikation wichtiger.

Das Team ist sich dieses Anspruchs bewusst. Die Reflexion der Kommunikation im Kindertagesstätten-Alltag, das Einsetzen bewusster Sprachelemente wie „Einfache Sprache“, Gebärden zur Sprachunterstützung, Musik, Reime und Sprachspiele, die Stimmigkeit von Sprache, Mimik, Gestik und Kommunikation auf Augenhöhe, gehören zum pädagogischen Handeln. Die Weiterentwicklung dieser pädagogischen Kompetenzen ist im Blick.



12. Kinder unter 3 Jahren

Die Konzeption ist auf die ganze Altersspanne von 2-6 Jahren ausgelegt. Die Kinder unter drei Jahren sind beim Team mit ihren besonderen Bedürfnissen gut im Blick.

- Die Kinder unter drei Jahren erleben in den Kindertagesstätten Geborgenheit und Sicherheit.
- Die Gestaltung der Einrichtung, die pädagogischen Angebote und die Organisation des Tagesablaufs bieten den Kindern ein altersgerechtes und anregendes Umfeld. Sie finden Spielpartner in unterschiedlichen Altersstufen.
- Die Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder voneinander lernen und ihre Kompetenzen erweitern können.
- Die Kinder sind mit ihren individuellen Bedürfnissen, ihren Stärken und Entwicklungspotentialen im Blick. Sie erhalten Anregungen und Unterstützung in allen Bildungsbereichen.
- Die Eltern erfahren, dass sie mit ihren Fragen, Unsicherheiten und Sorgen wahr- und ernstgenommen werden. Sie erhalten Unterstützung bei der Erziehung, Bildung und Förderung ihres Kindes.
- Auch die älteren Kinder profitieren von den jüngeren. Aufgrund der veränderten Altersstruktur und den damit einhergehenden Veränderungen erweitert sich ihr Erfahrungsraum.
- Sie lernen Verantwortung zu übernehmen und erhalten neue Freiräume, in denen sie selbstständiger und selbstbewusster agieren können.
- Die Erzieherinnen unterstützen sie bei der Bewältigung der neuen Herausforderungen. Sie erleben, dass sie in Konfliktsituationen mit den „Kleinen“ fair behandelt werden.

Die Eingewöhnungsphase nach dem „Berliner Modell“

Besondere Unterstützung und Aufmerksamkeit erleben Kinder und Eltern in der Eingewöhnungsphase, da die Lösung von der Familie für das Kind eine besondere und einschneidende Erfahrung ist, die mit Umsicht gestaltet werden sollte.

- Entwicklungsspezifischer Besonderheiten der Altersstufe sind im Blick. Der Schutz des Kindes hat Priorität.
- Die Aufnahme geschieht schrittweise und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern.
- Die sorgfältige und liebevolle Unterstützung bei der Loslösung von den familiären Bezugspersonen fördert eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Erziehern und Eltern, in der sich das Kind gut entwickeln kann.

| | | |
|---|--|---|
| Feste Bezugsperson, die die Einstiegsphase durch alle Schritte begleitet | | |
| Aufnahmegespräch | | |
| Ziele: Gegenseitiges Kennenlernen, Klärung von Erwartungen, Austausch über das Kind, Planen der Eingewöhnungsphase | | |
| Grundphase mind. drei Tage Das Kind kommt 1 - 2 Stunden täglich mit Bezugsperson, langsame Kontaktaufnahme | Eingewöhnungsphase mind. drei Tage Individuelle, am Kind orientierte Beziehungsaufnahme der Erzieherinnen, Beobachtung des Kindes. Vereinbarungen über die Dauer und Gestaltung der Einstiegsphase | Stabilisierungsphase bis zu zwei Wochen Vertiefung der Beziehung zwischen Erzieher und Kind, Trennungsversuche von den Bezugspersonen |
| Abschluss der Eingewöhnung | | |
| Das Kind kommt ohne Bezugsperson in die Kindertagesstätte. Die Bezugspersonen sind telefonisch erreichbar. | | |



Raumsituation

Die Raumsituation ist auf die Betreuung der U3 Kinder abgestimmt. Qualitätsstandards für die Raumgestaltung sind:

- ausreichend Platz zum Spielen und Bewegen - Beruhigen und Entspannen
- anregende Gestaltung (Spielen, Kreativität, Experimentieren und Forschen ...)
- Ruheräume und Räume zur Geselligkeit
- Raumteiler (klare Strukturen), Teppiche, verschiedene Ebenen
- markierte Spielzonen und Nebenräume
- Altersgerechtes Spielmaterial (Sinnen, Wahrnehmung, Bewegung, Gestaltung)
- Sicherheit für die Kinder

Gestaltung der Pflegesituation und Gesundheitserziehung

Die Kinder unter drei Jahren sind in der Regel noch nicht sauber – eine wertschätzende, liebevolle Pflege und intime Pflegebereiche sind daher sehr wichtig. Die Sauberkeitserziehung und die allgemeine Gesundheitserziehung werden in der Kindertagesstätte sorgsam gestaltet.

Qualitätsstandards für den Wickelbereich und die Qualität der Pflege sind:

- abwaschbare Wickelauflage
- verschließbarer Windeleimer, der regelmäßig geleert wird
- warmes Wasser oder Dusche
- kindgerechte Gestaltung des Raumes (Deko, Raumtemperatur)
- Desinfektionsmittel und Einmalhandschuhe

Qualitätsstandards für die individuelle Gestaltung der Pflegesituation sind:

- vertraute Pflegeprodukte von zu Hause (Windeln, Pfllegetücher, Creme,...)
- eigenes Fach für Pflegeutensilien
- Wäsche zum Wechseln
- genügend Zeit – individuelle Rituale
- Vorlieben des Kindes erkennen
- Körperkontakt

Qualitätsstandards für die Ernährung sind:

- bewusst gestaltete Essensituation
- mit den Eltern die Ernährung für das Kind in der Kindertagesstätte besprechen.



13. Kinder unter 2 Jahren

Seit 2013 haben Kinder ab dem vollendeten 1. Lebensjahr einen gesetzlichen Anspruch auf einen Betreuungsplatz. Somit erhält auch die Katholische Zentrum für Familien - Titz Anfragen von Eltern, die ihr Kind in der Kindertagesstätte ortsnah betreut wissen möchten.

Im ersten Schritt öffnete sich das Zentrum für Familien 2010 für 2-jährige Kinder. Das Kindertagesstätte- Team hat sich fachlich und konzeptionell mit den Bedürfnissen und Notwendigkeiten von Kindern dieser Altersstufe auseinandergesetzt. Die pädagogische Arbeit und die Organisation sind auf die neuen Anforderungen ausgerichtet worden.

Ab Sommer 2018 werden 1 bis 2-jährige Kinder die Kindertagesstätte besuchen. Wieder ist das Team herausgefordert, sich mit den spezifischen Besonderheiten dieser Altersstufe zu beschäftigen, die pädagogische Arbeit daran auszurichten und konzeptionelle Leitlinien festzulegen.

Die Situation in den Familien, die Notwendigkeit von früher Betreuung und die Erwartungen der Familien an die Betreuung in der Kindertagesstätte

Familien sind auf die finanziellen Einnahmen aller Erwachsenen angewiesen, um sich den gewünschten Lebensstandard leisten zu können und gleichzeitig für die Zukunft vorzusorgen.

Viele wollen ihre erworbenen ausbildungsrelevanten Kompetenzen einbringen und weiterentwickeln – Image und Selbstwahrnehmung sind in unserer Gesellschaft eng damit verbunden.

Eine zunehmend steigende Anzahl von Familien rutscht in prekäre Lebenssituationen. Diese Familien sind, um das würdevolle Überleben sichern zu können, schlichtweg auf jede Unterstützung angewiesen.

Es ist der Wunsch der Familien, sich als Erwachsene adäquates berufliches Engagement zu ermöglichen und die Kinder gleichzeitig gut = behütet und gefördert, betreut zu wissen.

Die gemeinsame Familienzeit ist ein hoher Wert, der gemeinsam gestaltet und gelebt wird.

Gelingt dieses Modell, entwickeln Familien das notwendige Gefühl von Selbstwirksamkeit, mit der das Leben gut zu gestalten ist.

Hintergründe zur Altersstufe aus der Entwicklungspsychologie und der neueren Hirnforschung

Es gibt viele Studien, die die Bedeutung von emotionaler Zuwendung, Geborgenheit und Fürsorge in den ersten Lebensjahren beschreiben¹. Die Erkenntnisse der neueren Hirnforschung untermauern das Wissen, dass Kleinkinder ihre natürlichen Bedürfnisse nach Sättigung, Bindung, Anregung, Zärtlichkeit und Geborgenheit so weit wie möglich erfüllt bekommen müssen.

Für die Betreuung der Kleinkinder in der Kindertagesstätte, sind zwei Erkenntnisse der Hirnforschung von besonderer Bedeutung.

1. Das Gehirn formt sich mit Hilfe der Außenwelt selbst.
2. In der Entwicklung durchläuft das Gehirn entscheidende sog. sensible Entwicklungsphasen, in denen die Gehirnzellen auf bestimmte Reizbeeinflussungen angewiesen sind – nur durch diese Anregungen kann es bestimmte Fähigkeiten aufbauen.

Die individuellen Gene bauen die grundlegende Struktur des Gehirns auf. Die spezifische



Umwelt prägt über empfangene Reize die Verbindungen zwischen den Gehirnzellen. Dieser Prozess ist in der frühen Kindheit besonders intensiv und verläuft ca. bis zum 12. Lebensjahr.

Die Vernetzungen der Gehirnzellen können verkümmern, wenn dem Kleinkind nicht genügend Anregungen gegeben werden oder wenn die Anregungen mit Stress verbunden sind. Das Kind braucht also die ausreichende Menge an Anregung - in der richtigen Art und Weise.

In der sensiblen Phase der Hirnentwicklung der ersten drei Lebensjahren baut das Kind – wenn es einen anregenden, kindgerechten Lebensraum hat – ein komplexes Gehirn auf. Damit verbunden lernt es – zu sprechen, zu spielen, Anteil zu nehmen, zu lieben, ... und entwickelt seine einzigartige Persönlichkeit.

Hier entwickeln sich auch die Möglichkeiten, Wahrnehmungs- und Verhaltensmuster des späteren Erwachsenen.

Diese Erkenntnisse sind Grundlagen der pädagogischen Arbeit mit den unter 2-jährigen Kleinkinder in der Kindertagesstätte St. Cosmas und Damian.

Liebevolle Betreuung, die altersgemäße Gestaltung der Räume, die Organisation des Tagesablaufes, die fürsorgliche Beobachtung, die differenzierten Anregungen und Lernimpulse unter Berücksichtigung der individuellen Entwicklungszeitfelder, eine sorgsame Eingewöhnung und die erziehungspartnerschaftliche Elternarbeit sind Grundpfeiler der U2- Pädagogik. Diese ist im Folgenden genauer dargestellt.

Elemente der U2-Pädagogik

Von den häuslichen Bezugspersonen zu den Kindertagesstätte-Betreuern – auf dem Weg zur Erziehungspartnerschaft

Kleinkinder sind eng an ihre Bezugspersonen gebunden - aus der Sicherheit dieser Bindung entwickelt sich das Kind, erschließt sich die Welt und gelangt so Schritt für Schritt zu mehr Selbstständigkeit.

Lernfähigkeit und Lernbereitschaft entwickeln sich maßgeblich aus dieser stabilen Bindung.

Auch die Eltern müssen ihr Kind ein Stück loslassen, die Verantwortung in zunächst fremde Hände legen. Hierbei brauchen Eltern Betreuungspersonen, die ihre Sorgen und Ängste ernstnehmen, die Mut machen, die dabei helfen, das Vertrauen aufgebaut werden kann, die die Bedürfnisse von Kleinkindern kennen und diese schützen.

Die Gestaltung der Übergangsphase aus dem frühkindlichen Lebens- und Beziehungsrahmen in die Kindertagesstätte wird daher mit besonderer Sorgfalt gestaltet.

Qualitätsstandards sind u.a.

- feste Bezugspersonen
- sorgfältige Eingewöhnungsphase – siehe unten
- Respektierung der Eltern-Kind-Einheit = behutsame, am Kind und an den Bezugspersonen orientierten Art- und Weise des „Ankommens“ in der Kindertagesstätte
- aufmerksame, präsente Haltung der Erzieherinnen
- ein Blick auf die Eltern – stützen, Mut machen, fragen, erklären, ... im Austausch bleiben
- Absprachen treffen, die das Ankommen, das Sein in der Kindertagesstätte unterstützen – was kann von dem, was das Kind von zu Haus kennt, in der Kindertagesstätte übernommen werden?
 - Rituale, die das Ankommen und das Verabschieden erleichtern, die den Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte unterstützen.



Die Eingewöhnungsphase

Das Kleinkind erlebt sich noch in einer engen Einheit mit den häuslichen Bezugspersonen. Es ist auf die Liebe, die Fürsorge, die Anregungen dieser Bezugspersonen angewiesen. Die Ausbildung eines Eigenständigen Ichs bildet sich ab dem 1. Lebensjahr zunehmend heraus. Ab ca. 14 Monate „erkennt“ sich das Kind im Spiegel, erst Monate später weiß es, dass es das Kind im Spiegel ist. Zudem ist die Hirnentwicklung in dieser Lebensphase auf sichere Beziehungen und altersgemäße Anregungen angewiesen.

Für das gute Sein und die gute Entwicklung des Kindes in der Kindertagesstätte heißt das, dass die enge häusliche Beziehung um die Bezugspersonen in der Kindertagesstätte erweitert werden muss. Dies gelingt nur schrittweise und im Tempo des Kindes.

Die Eingewöhnungsphase wird daher mit Konstanz und Sorgsamkeit durchgeführt. Sie orientiert sich am Berliner Modell – siehe Kinder unter 3 Jahren.

Erziehungspartnerschaften – gemeinsam für das Kind

Der Aufbau und die Pflege von Erziehungspartnerschaften ist für die gesunde Entwicklung des Kleinkindes absolut notwendig. Die Eltern werden mit ihrer Verantwortung und Kompetenz für ihr Kind ernstgenommen und die Betreuer der Kindertagesstätte finden ihren Platz im erweiterten Eltern-Kind-Erzieherverhältnis.

In der Kindertagesstätte ist man offen für die Fragen und Sorgen der Eltern, man informiert und fragt nach, unterstützt mit Anregungen zur Erziehung und Förderung der Kinder.

Qualitätsstandards sind u.a.

- Information über die Ziele der Betreuung der Kinder unter 2 Jahren und deren Umsetzung in der Kindertagesstätte
- Intensive Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen in der Eingewöhnungsphase und Beratung über den Betreuungsumfang
- Möglichkeit der Hospitation für Eltern/Bezugspersonen
- Thematische Elternabende oder Elternnachmittage
- Regelmäßige Elterngespräche - nach Bedarf, Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche
- Beratung bei Bedarf
- Möglichkeiten für Eltern sich in den Kindertagesstätten zu engagieren (Elternbeirat, AGs, Projekte, ...)
- Feste und Feiern, Familiengottesdienste
- Befragungen über die Qualität der Angebote
- Bei Bedarf und Wunsch: besuche in den Familien

Struktur und Verlässlichkeit – mit notwendiger Flexibilität

Das Gehirn, Ausgangspunkt jeglicher (emotionaler und kognitiven) Entwicklung, ist noch nicht strukturiert und leicht störfähig. Der äußere Rahmen bietet das Gerüst, in dem sich die Gehirnstrukturen entwickeln und festigen können. Die Kindertagesstätte bietet den Kleinkindern einen strukturgebenden Rahmen, in dem individuelle Bedürfnisse ihren berechtigten Raum finden können.



Qualitätsstandards sind u.a.

- Helle, freundliche, und einladende Gruppenräume
- Ein strukturierter, ritualisierter Tagesablauf
- Altersgemäße gestaltete Gruppenräume mit Spiel- und Freiräumen und sicheren Grenzen
- Übernahme von Strukturelementen, die das Kind von zu Hause kennt (Schlafzeiten, Esszeiten, Wickeln, ...)
- Bringzeiten die sich an den häuslichen Rhythmen orientieren
- Tagesstruktur, die sich schrittweise mit den Kindern entwickelt (feste Punkte wie z.B. gemeinsamer Morgenkreis, Singkreis, Spielphasen, Essenszeiten, ...)
- Rituale, die die Phasen für die Kinder einleiten, abschließen

Die Gestaltung der Räume für die Kleinkinder

Kleine Kinder möchten sich „ihre Welt“ mit allen Sinnen erschließen – in der Kindertagesstätte erhalten sie Anregungen und die Freiheit (= Sicherheit), dies mit all ihren Möglichkeiten und Vorlieben, ihrer Neugier, ihrem Tempo, ihrer Art und Weise zu tun.

Qualitätsstandards sind u.a.

- Übersichtliche, klare Strukturierung des Gruppenraums mit viel Platz zum Bewegen und Erforschen mit Wellen, Hindernisse, schiefe Ebenen und unterschiedliche Sinnes- und Materialerfahrungen
- krabbeln, laufen, klettern
- hochziehen, drehen, staunen
- schieben, rollen, wippen
- schieben, stapeln, bauen
- Gute Erreichbarkeit aller sichtbaren Materialien und Spielzeuge
- Rückzugsmöglichkeiten – eine gemütliche ruhige Kuschelecke
- Ein gesichertes, kleinkindgemäß gestaltetes Außengelände zum matschen, buddeln, fühlen
- Sicherheit: keine gefährlichen Reinigungsmittel, gesicherte Steckdosen, gepolsterte Ecken und Kanten

Angebote für U2-Kinder – ständige Angebote, spezielle Angebote, kleine Projekte

Kleinkinder lernen und bilden sich ständig und ohne große Anstrengung. Die liebevollen, präsenten Betreuer steuern mit aufmerksamer Gestaltung der Spielräume, der Bereitstellung von wertfreien Materialien und kleinen Angeboten.

Qualitätsstandards sind u.a.

- Entdecken und Verstehen: Schätze suchen – Schätze bergen Formen am Fußboden
- Altersspezifische Spiele, Gegenstände und Materialien fördern die Fein- und Grobmotorik
- Wahrnehmungsförderung – spielerische Angebote für die 5 Sinne tasten, spüren, hören, riechen, sehen
- Lauschen und hören
- Töne, Musik, Singen, Sprechen, ... erste Schritte der Spracherziehung
- sich bewegen, sich spüren
- Bewegungsspiele zur Unterstützung der körperlichen und kognitiven Entwicklung
- Sorgen und umsorgen - die Puppenecke



- Entstehen und vergehen lassen - die Bauecke
- Fahrzeugplatz
- Rollen, transportieren, Räder drehen lassen
- Gestalten und kreativ sein, sich konzentrieren Mal- und Kreativecke
- Rutschen und springen
- Das Bewegungsmobil
- verstecken und zurückziehen – Ausruhen und kuscheln Höhle, Kuschelecke und Hängematte

Körper und Gesundheit

Durch die Erfahrungen des eigenen Körpers entwickeln Kinder ein Bild von sich selbst. Sie lernen die Zeichen ihres Körpers wahr- und ernstzunehmend, zu spüren, was ihnen guttut und was nicht, ob sie fit oder nicht so gut drauf sind. So entwickeln sie Schritt für Schritt auch die Fähigkeit ihren Körper und seine Bedürfnisse zu verstehen, für ihren Körper zu sorgen und ihn zu schützen.

Neben dem Bewegungs- und Materialangebot sowie den Mahlzeiten (siehe oben) werden daher die Wickel- und Badezimmer-situationen bewusst und sensibel gestaltet. Dabei steht der Schutz des Kindes und die positive Körpererfahrung im Fokus der U2-Pädagogik in der Kindertagesstätte.

Qualitätsstandards sind u.a.

- Das Badezimmer grenzt an den Gruppenraum und ist altersgerecht gestaltet.
- Das Badezimmer ist offen und frei nutzbar: Händewaschen, Zähneputzen oder der Toilettengang können Anlässe sein, sich mit dem eigenen Körper und seinen Bedürfnissen wahrzunehmen, sich zu spüren und sich etwas Gutes zu tun.
- Der Respekt der Grenzen des einzelnen Kindes - beobachten, reflektieren und in Handlung umsetzen - z.B. durch setzen von Regeln, Stärkung des Kindes, räumliche Umgestaltung
- Präventionsmaßnahmen z.B. „Nein“ sagen, gesund essen

Die Sauberkeitserziehung und das Wickeln

Für den Schutz und die Pflege der Kleinkinder sind die Erwachsenen verantwortlich. Die Gesamtverantwortung liegt bei den Eltern, sie delegieren Teile an die Bezugspersonen in der Kindertagesstätte. Damit dies im Sinne des Kindes geschieht, ist der Austausch über Formen und Rituale im Elternhaus und die Erfahrungen in der Kindertagesstätte und zu Hause notwendig.

In der Kindertagesstätte wird die Persönlichkeit der Kinder respektiert. Ihre Wünsche und Gefühle, aber auch ihre Grenzen und individuellen Eigenheiten.

Qualitätsstandards Sauberkeitserziehung sind u.a.

- Gespräche mit den Eltern über ihre Wünsche und Vorstellungen und darüber, wie es zu Hause abläuft, was dort beobachtet wird sowie die Erfahrungen in der Kindertagesstätte.
- Übernahme häuslicher Rituale und Pflege-Produkte.
- Ansprechende Gestaltung Wickelräume und -situationen, individuell und nicht nach Zeitplan.
- Schutz und Intimität.

Qualitätsstandards Wickeln sind u.a.

- Respektierung der Wünsche des Kindes, wer es wickelt.
- Ein Raum, der die Privatsphäre des Kindes schützt, mit Zeit und Ruhe.
- Jedes Kind hat seine eigene Pflegekiste mit vertrauten Materialien und Wäsche zum

Wechseln.



St. Cosmas und Damian – Konzeption der pädagogischen Arbeit

- Wickeldokumentation.
- Sprachliche Begleitung beim Wickeln.
- Individuelle Wickelrituale.
- Saubere Wickelaufgabe und hygienische Pflege des Wickelbereiches.
- Verschließbarer Windeleimer der regelmäßig geleert wird.

Das Team: Weiterentwicklung und Qualifizierung

Die Auseinandersetzung mit den Besonderheiten der Altersstufe, die konzeptionellen Überlegungen und die Gestaltung der Räume und Materialien fanden im Vorfeld der Aufnahme von U2-Kindern statt.

Die pädagogischen Fachkräfte bauen auf eine langjährige Berufserfahrung. Sie bilden sich mit Fach- und Altersgruppen spezifischen Aspekten weiter.

Die Bereitschaft zum offenen Austausch im Team ist sehr hoch.

Qualitätsstandards sind u.a.

- Regelmäßige Teamgespräche, in denen die Erfahrungen ausgetauscht, Situationen reflektiert und Handlungen abgestimmt werden
- Kollegiale Beratung und Teamfortbildungen nach Bedarf
- Weiterbildung der Erzieherinnen zu pädagogischen Themen und zur U2-Pädagogik



Ein Tag in der Kindertagesstätte

Wiederkehrende Tageselemente bieten Orientierung und Sicherheit, in der sich das kleine Kind geborgen und inspiriert fühlen kann. Neben den festen Zeiten braucht es aber auch Flexibilität und Individualität – nicht alles über einen Kamm scheren. Individuelle Befindlichkeiten und Bedürfnisse sind zu berücksichtigen. Elemente sind zum Beispiel:

Das Ankommen und Begrüßen – da sein können

Nur wer sich gut verabschiedet, kann gut da sein. Dabei ist zu beachten, dass der Abschied den Eltern oft schwerer fällt als den Kindern. Hier werden mit den Eltern Möglichkeiten und Formen angedacht, wie der Abschied gut gelingen kann.

Der Morgenkreis

- Der gemeinsame Morgenkreis bietet den Kindern die Möglichkeit in der Gruppe „ankommen“ zu können,
- sich als aufeinander bezogene Kindertagesstätte-Gemeinschaft zu erleben,
- die Kindertagesstätte-Gruppe und sich in der Gruppe wahrnehmen zu können,
- einen Überblick über den Tag mit seinen Möglichkeiten erhalten,
- Besonderheiten sagen oder hören können.

Die Gestaltung wird immer wieder überprüft und angepasst – eine Mischung aus „Gewohntem“ und „Abwechslung“ wird je nach Stand der Gruppe geplant.

Die Mahlzeiten

Vom Fläschchen, zum Brei – erst gefüttert und dann selbst gelöffelt, das erste Brot: in den ersten drei Lebensjahren gibt es viele Entwicklungsschritte und Nahrungsaufnahmestadien. Alle Phasen werden bewusst und sorgfältig gestaltet, da sie zugleich wichtige Übungsformen für vielfältige Lernprozesse sind. Die Kinder werden schrittweise dahingeführt, eine Mahlzeit als „gemeinschaftsstiftende“ Angelegenheit zu verstehen, und sie lernen diese zu gestalten.

Die Spielzeiten und Angebote

Mit Blick auf die Entwicklung und Interessen der Kinder werden Spielangebote gestaltet und entwickelt. Das freie, selbstbestimmte Spielen wird gefördert. Spezielle Angebote und Projekte werden gestaltet. Das Spielzeug- und Materialangebot, im Innen- und Außenbereich, ist übersichtlich und bietet vielfältige Sinnes- und Materialerfahrungen.

Die Aufräumzeit

Nach dem Spiel wird aufgeräumt – Erzieher und Kinder tun dies gemeinsam. So lernen die Kinder Ordnungssysteme kennen und genießen es mit der Zeit, dass alles seinen Platz hat. Wenn die Kinder morgens kommen, ist alles wieder an seinem Platz.

Die Ruhezeiten

Ruhezeiten sind für alle Kinder gut – die Pause strukturiert den Tag, bietet dem Kind die Möglichkeit des Rückzugs und bringt neue Energie für den restlichen Tag.

Es gibt Kinder, die können schwerer zur Ruhe kommen als andere, manche brauchen Unterstützung wie z.B. Vorlesen, Musik, Entspannungsübung.

Mit den Kindern wird überlegt, wo und wie sie ihre Pause am besten machen können. Kein Kind wird zum Liegen gezwungen. So entwickeln sich Rituale, in denen die Kinder zur Ruhe kommen.

Der Tages-Abschluss

Noch einmal zusammenkommen im Kreis, sich wahrnehmen, sich verabschieden – das ist wichtig, damit die Kinder gut nach Hause gehen und am nächsten Morgen gerne wiederkommen können.

Literatur:

¹ Bindungstheorie von John Bowlby, James Robertson und Mary Ainsworth



14. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern, im Sinne des Kindes, hat eine hohe Priorität.

Da die Eltern ihr Kind am besten kennen und die Verantwortung für die Erziehung und Bildung haben, bietet sich die Kindertagesstätte als Kompetenzpartner an, der die Anliegen im Sinne des Kindes stärkt.

In der Kindertagesstätte ist man offen für die Fragen und Anliegen der Eltern, ist interessiert an ihren Beobachtungen und Einschätzungen ihres Kindes und ermöglicht Transparenz über das Geschehen und die Entwicklungen des Kindes in der Kindertagesstätte.

Auf Wunsch können die Eltern Unterstützung und Beratung bei der Erziehung und Förderung ihres Kindes erhalten, auch bei der Vermittlung zu Fachdiensten.

Konkrete Angebote für Eltern sind:

- Detaillierte Informationen über die Eingewöhnungsphase und eine ausführliche Rückmeldung nach wenigen Wochen Kindertagesstätte.
- Intensive Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen in der Eingewöhnungsphase und Beratung über den Betreuungsumfang.
- Möglichkeit der Hospitation für Eltern/Bezugspersonen.
- Thematische Elternabende oder Elternnachmittage.
- Regelmäßige Elterngespräche (nach Bedarf, Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche).
- Beratung bei Bedarf.
- Möglichkeiten für Eltern sich in den Kindertagesstätten zu engagieren (Elternbeirat, Arbeitsgemeinschaften, Projekte).
- Feste und Feiern, Familiengottesdienste.
- Reflexionen in Einzelgesprächen zu Angeboten der Kindertagesstätte.



15. Kooperationen – die Kindertagesstätte im Zusammenspiel mit anderen Förderern

Die Kindertagesstätte ist im Lebensraum der Kinder angesiedelt. Als Familienzentrum hat man das Anliegen, die Kinder und ihre Familien in ihren Lebensraum zu stärken und Synergien zu nutzen.

Durch die Rückmeldungen und Ideen der Fachleute aus anderen Fachbereichen, erhalten die Kindertagesstätte-Pädagogen zusätzliche Anregungen für die Förderung und Unterstützen der Kinder.

Gleichzeitig versteht sich die Kindertagesstätte als Bindeglied zwischen den Fachdiensten und den Familien. Das schafft Sicherheit, Vertrauen und wirksame Unterstützung.

Die Kompetenzen der Kindertagesstätte-Pädagogen sind auf das Spielen und Lernen in der Kindertagesstätte bezogen – die Kompetenzen anderer Fachleute ergänzen das Kindertagesstätte-Know-how.

Ortsvereine und Geschäftsleute ermöglichen den Kindern eine Beheimatung im Ort und bieten zusätzliche Aktivitäten und Angebote.

Die Kindertagesstätte kooperiert z.B. mit folgenden Partnern

FFZ Jülich, LogOpäden, Gesundheitsamt, Jugendamt, Fachberatung, Ortsvereine, Arbeitskreis Zahngesundheit, Schulen/Fachschulen, Physiotherapeuten, Rainbow Learning Circle, Bildungsforum, Polizei, Zahnarzt, Sparkasse, Bäckerei, Kinderärzte, Pfarrgemeinde



16. Teamverständnis in der Kindertagesstätte

Das Team in der Kindertagesstätte setzt sich aus Pädagoginnen mit unterschiedlichen Persönlichkeiten, Altersstufen, Ausbildungen, Kompetenzen, Schwerpunkten und Arbeitszeiten zusammen.

Die komplexen Anforderungen, die Anforderungen der Bildungsbereiche, die unterschiedlichen Kinder, brauchen verschiedene Persönlichkeiten und Kompetenzen. Die Umsetzung des pädagogischen Konzeptes orientiert sich an den Ressourcen, Fähigkeiten und Interessen eines jedes Teammitglieds. Die Freude der Pädagogen an ihren Aufgaben, wird für die Kinder erlebbar und erhöht die Qualität der Arbeit.

Was tun wir,

... damit wir gut zusammenarbeiten

Regelmäßige Teamsitzungen, Kleinteamgespräche, reger Austausch über einzelne Situationen und Vorkommnisse – denn sind alle auf demselben Stand, fällt auch bei Krankheit nur selten etwas aus, da eine Kollegin übernehmen kann.

... damit unsere Kompetenzen zum Tragen kommen

Die gute Unterstützung von Trägerseite. Der Träger lässt viele Dinge zu und unterstützt das Team. Gute Selbsteinschätzung des Teams und gute Unterstützung und Motivation durch Vorgesetzte auf allen Ebenen.

... damit wir uns weiterentwickeln

Regelmäßige Fortbildungen die für die Umsetzung der Bildungsbereiche und Schwerpunkte notwendig und hilfreich sind. Fachbezogene interne und externe Weiterbildungen z.B. Kibiz oder Computerprogramme.